



## Allgemeiner Bericht Konzert Jury blau

BB 2./3.Klasse / H Höchst-/1. Klasse

Sehr geehrte Musikerinnen und Musiker  
Sehr geehrte Mitgliederinnen und Mitglieder der Musikkommission  
Sehr geehrte Mitgliederinnen und Mitglieder des Vorstands  
Sehr geehrte Mitgliederinnen und Mitglieder des Organisationskomites  
Liebe Gäste

Als erstes möchte ich Ihnen allen im Namen der Jury, bestehend aus Henrie Adams, Markus S. Bach und mir, herzlichst für dieses eindrückliche Fest gratulieren. Die Stimmung am Fest konnten wir als äusserst friedlich erkennen und spürten keine verbissene Konkurrenz unter den Orchestern und ihren Dirigentinnen/Dirigenten. Die Idee, den Anlass gemeinsam mit dem Chorverband zu organisieren ist pionierhaft und lobenswert. Wir hoffen sehr, dass die Verantwortlichen des Schwyzer Musikverbandes diese Idee in Zukunft wieder aufgreifen und weiterziehen werden. Ebenfalls ist zu hoffen, dass bei einer solchen Zusammenarbeit der Gedanken des gemeinsamen Musizierens mit Blasmusik und Chormusik noch vermehrt gefördert und vermehrt gemeinsam konzertiert wird. In diesem Sinne kann der Schwyzer Kantonale Musikverband eine wichtige Vorreiterrolle wahrnehmen, der zum Vorbild für Musikfeste in der ganzen Schweiz und ihrer Kantone werden kann. In diesem Sinne, herzlichen Dank.  
Nun, zu unserer allgemeinen Einschätzung der musikalischen Darbietungen am Wettbewerb. Ich werde unsere Eindrücke in den verschiedenen Bewertungsfaktoren einzeln erläutern.

### 1. Stimmung und Intonation, Klang

Allgemein ist zu bemerken, dass die Grundstimmung bei den meisten Orchestern und Bands gut funktioniert. Das hat den positiven Effekt, dass die Orchester und Bands über weite Strecken einen guten Klang entwickeln können. Dies kann aber nicht darüber hinweg täuschen, dass der Umgang mit der Intonation, im Verlauf der Vorträge, nicht immer über alle Zweifel erhaben ist. Eindrücklich zeigt sich dies bei der vermeintlich einfachen und langsamen Musik, bei kammermusikalischen Abschnitten und solistischen Passagen. Die langsame und technisch einfache Musik ist in den allermeisten Fällen die wahrhaft schwierige, vor allem eben, was die Intonation und somit auch den Klang betrifft. Hiernach wurden die Probleme mit der Intonation und die dadurch resultierenden Probleme mit dem Klang in den erwähnten Passagen deutlich offenbart. Es ist sehr wichtig und auch empfehlenswert, sich in der Vorbereitung zu einem Konzert oder zu einem Wettbewerb mit dieser Tatsache auseinander zu setzen. Oft sind lange Töne, einfache rhythmische Bewegungen und Melodien sehr anstrengend zu spielen und fordern den Musikern einiges an Präsenz und Kraft ab. Dies muss gut kontrolliert und bewusst geprobt werden. So war zu erkennen, dass die Kombination der oben erläuterten Phänomene im Verlauf und angesichts der fortschreitenden Spieldauer der Vorträge, bei den meisten Ensembles negativ zu Tage traten.

### 2. Dynamik und Klangausgleich.

Hier ist als allererstes zu vermerken, dass wir nach den Darbietungen nicht genau sagen konnten, wieviel die Akustik des Saals zum Gelingen dieses Aspektes beigetragen hatte. Jedenfalls hatten wir festgestellt, dass viele Ensembles, Harmonie sowie auch Brass Bands, den dynamischen Spielraum im Bereich von Mezzoforte bis Fortissimo besser bedienen konnten, als den leiseren Sektor. Dieses Empfinden lässt sich aber durch die Wahrnehmung unter Punkt 1 bestätigen. Oftmals passierte es, dass Orchester Probleme in der Intonation bekamen, wenn die Dynamik im leiseren Bereich zu tragen kommen sollte (was wiederum oftmals in langsamen oder



kammermusikalischen Passagen anzutreffen ist). Pianos oder Mezzopianos konnten dann nicht mehr konsequent umgesetzt werden. Sicherheit ersetzt dann die Dynamik. Im Übrigen gilt auch das Umgekehrte, wenn die Intonation und dadurch der Klang beeinträchtigt sind, hat das einen Einfluss auf das Empfinden oder das Wahrnehmen einer Lautstärke. Bei Forte Passagen funktionierte das besser, allerdings entstanden dabei, vor allem bei lang gehaltenen Akkorden, Probleme bei der Balance unter den Registern, übrigens auch bei den Brass Bands. Niemals die Kontrolle über laute Klänge verlieren! Vergessen sie nicht, dass man nie mit messbarer Bestimmtheit sagen kann, das ist jetzt ein piano oder das ein forte. Entscheidender Faktor ist die Spannweite von einem Pianissimo zu einem Fortissimo. Je grösser die Spannweite, desto wirkungsvoller der Effekt und das Empfinden der Dynamik.

### 3. Rhythmik und Präzision, Artikulation.

Dies ist eigentlich der Teil, der bei den meisten Ensembles gut funktioniert. Allerdings stellten wir fest, dass einige nicht hundertprozentig von einem geraden Puls auf einen triolischen Puls umstellen konnten. Die meisten Fehler in diesem Bereich sind dadurch entstanden, dass punktierte Rhythmen zu wenig genau analysiert und kontrolliert wurden. Dies kann passieren, wenn auf diesen Rhythmen unbewusst artikuliert und betont wird. Ebenfalls ist zu vermerken, dass oft Tonlängen nicht genau eingehalten wurden, vor allem an Phrasenenden. Das wiederum hat einen Einfluss auf den Klang und die Intonation. Bitte kontrollieren sie immer wieder, ob alle Musikerinnen und Musiker die Töne (auch bei Schlussakkorden) genügend lange und richtig aushalten. Zu diesem Aspekt trägt grundsätzlich auch die Artikulation der Töne bei. Vor allem war festzustellen, dass die Unterschiede zwischen Staccato und Marcato zu wenig deutlich waren. Oftmals waren auch Akkorde oder Klänge nicht genau hörbar, weil kurze Noten zu kurz artikuliert wurden. Man muss dabei auch beachten, dass die einzelnen Instrumentengruppen nicht gleichartig artikulieren können und dass diese Tatsache unbedingt klargemacht werden muss während der Probearbeit.

Allgemein hatten wir festgestellt, dass bei einigen Bands und Orchestern die Perkussionsregister wie ein neutrales, nicht zum Ensemble gehörendes Register gewirkt haben. Bitte, integrieren sie ihre Perkussionisten in ihrer Formation. Ein geprobt, funktionierendes und integriertes Perkussionsregister mit all seine klanglichen und rhythmischen Fähigkeiten beeinflusst die Dynamik, die Präzision und die Rhythmik im Orchester nur positiv und das wiederum beeinflusst den Klang vornehmlich zu grösserer Transparenz, so auch die Dynamik. Nicht präzise Abläufe in der Musik sind vielmals die Auslöser für nicht funktionierende Intonation und das geschieht in den allermeisten Fällen wieder in der langsamen Musik.

### 4. Technik.

Hier gilt es eindeutig festzuhalten, dass bei einigen Ensembles (wiederum bei Harmonieorchestern wie auch bei Brass Bands) und ihren Musikerinnen/Musikern Töne erklingen sind, welche so nicht in den Partituren gestanden haben und nicht nur bei solistischen Passagen aufgetreten sind. Es ist nicht Sache des Dirigenten, falsche Töne zu verhindern und es ist auch nicht eine Sache der Gesamtprobe. Vielmehr gehört dieser Aspekt definitiv zu den wichtigsten Pflichten jeder einzelnen Musikerin oder jedes einzelnen Musikers, falsche Töne auszumerzen und zu verhindern! Natürlich kann man dafür auch die Nervosität verantwortlich machen, allerdings glauben wir das eher weniger, dass dies das Problem gewesen sein könnte. Zu den folgenreichsten Aspekten gehört wiederum die Erkenntnis, dass schnelle Rhythmen und technische Passagen in langsamer Musik unglaublich schwierig zu meistern sind und bewusst geprobt werden müssen.



## 5. Musikalität und Interpretation.

Hierzu müssen wir euch hauptsächlich viel Mut zusprechen. Bei einigen Vorträgen hatten wir das Gefühl, dass von der Seite der Dirigenten sowie auch von den Musikerinnen/Musikern her, auf Kosten der Musikalität und der Interpretation, zu vorsichtig musiziert wurde. Bitte vergessen sie nie, trotz allen Wettbewerbs, es ist immer Musik. Lassen sie sich von dieser inspirieren und tragen!

## 6. Stückwahl.

Der Modus, den sie für den Wettbewerb am Schwyzer Kantonalen Musikfest ausgesucht haben, gab ihnen die Möglichkeit, nicht nur ein Selbstwahl und ein Aufgabenstück vorzutragen, sondern ein kleineres Konzert abhalten zu können. Dies ist eine Idee, der wir sehr viel abgewinnen konnten. Bei den allermeisten Ensembles konnten wir eine gute Stückwahl attestieren. Wir legen ihnen nahe, ihrem Orchester entsprechende Literatur auszuwählen, die bisweilen etwas von den Musikerinnen und Musikern fordert und auch die Grenzen eines Ensembles sucht. Das kann einen Klangkörper positiv in seiner Entwicklung beeinflussen. Machen sie das auch an Konzerten, nicht nur an Wettbewerben. Getrauen sie sich auch, vermehrt ernsthafte Musik ins Programm an Wettbewerben aufzunehmen und versuchen sie nicht einen vermeintlich einfacheren Weg mit trivialerer Musik zu beschreiten. Werden sie hellhörig und kritisch, wenn ihre gewählte Literatur nach den ersten zwei Proben schon gut klingt. In solchen Stücken können oft nicht viele Fortschritte für den Klangkörper generiert werden. Die Gründe dazu sind mannigfaltig und würde – würde ich dies jetzt an dieser Stelle erläutern – den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Die Aufgabenstücke entsprachen den Anforderungen durchwegs und über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Wir waren allerdings der Meinung, dass man vermehrt Stücke mit mehr musikalischem Gehalt und vor allem mehr Spannung wählen dürfte!

## 7. Allgemein.

Ich möchte an dieser Stelle klar festhalten, dass alle oben erwähnten Faktoren unabdingbar miteinander verbunden und voneinander abhängig sind und gemeinsam für ein wirkungsvolles Gelingen der Musik zu betrachten sind. Daher kommt es, dass ich unter einigen Punkten immer wieder bereits in vorangegangenen Abschnitten angemerkte Tatsachen erneut erwähnt habe!

## 8. Grundsätzlich.

Im Namen der Jury bedanke ich mich herzlich bei allen Beteiligten am Schwyzer kantonalen Musikfest in Küssnacht am Rigi. Vor allem gilt der Dank allen Orchestern und Bands, welche uns über zwei Tage hinweg mit musikalischen Leckerbissen versorgt haben. Ich wünsche ihnen allen eine Zukunft mit vielen, ereignisreichen und musikalischen Erlebnissen, von welchen sie für lange Zeit zehren können. Musik ist die grosse Kunst, welche allen Menschen eine einheitliche Sprache ist, in emotionaler und menschlicher Hinsicht. Wettbewerbe sind nicht das Mass aller Dinge, sondern nur Meilensteine und Standortbestimmungen auf dem Weg zu musikalischen Höhenflügen und der Ansporn, in Gemeinschaften grossartiges zu erreichen, in Projekten und vor allem an Konzerten. An Wettbewerben ist selten der erreichte Rang wichtig, sondern viel mehr der Weg dahin. Leider wird das in der Musikszene allzu oft vergessen. In diesem Sinne wünsche ich ihnen alles Gute und weiterhin viel Freude am Musizieren.



Schwyzer Kantonaler Musikverband



Im Namen der Jury, bestehend aus Henrie Adams (ES/NL) , Markus S. Bach (CH) und meiner  
Wenigkeit

Kappel, am 15.06.2014  
Thomas Trachsel